

sante Erscheinung beachteten und sie einer näheren Untersuchung würdigten.“ (F. J.)

— (Eine Hochzeit des 15. Jahrhunderts.) Im Jahr 1493 verheirathete zu Augsburg der Bäcker Gundlinger seine einzige Tochter an den Zinkenbläser Blauch. Diese Verbindung mit dem Musiker eines Blasinstruments ward daselbst für eine Mißheirath angesehen, weil ein Zinkenbläser bei weitem nicht den Rang eines Bürgers hatte. Er mußte daher sein Geschäft aufgeben und einen Weinhandel treiben. Das Kleid der Braut bestand, nach damaliger Mode, aus einzelnen Stücken seidener Stoffe, die Nähte mit goldenen Tressen besetzt. Um den Leib hatte sie eine Goldspange und Armbänder mit Edelsteinen, Strümpfe mit goldenen Fäden gebunden und Schuhe reich mit Silber besetzt. An 60 Tischen, je zu 12 Personen, wurde gespeist, so daß der Hochzeitsgäste 720 und darunter 157 Bäckerknechte waren. Dieses Ehrengelage dauerte ganzer 8 Tage und erforderte 20 Ochsen, 49 Ziegen, 500 Stück allerlei Federvieh, 30 Hirsche, 15 Auerhähne, 46 Kälber, 900 Stück Würste, 96 Schweine, 25 Pfauen, 1000 Gänse, 15,000 allerlei Fische. Des Trunkes wird nicht besonders gedacht.

Officielle Nachrichten.

— Unterm 5. Juli wurde der ev. Schuldienst zu Schnaith, D. Schorndorf, dem Schulmeister Eilber zu Rieth übertragen.

Dreißylbige Charade.

Die zwei Ersten.

Schloß das Herz der Liebe Bund
Treu und innig, und es ruft
Dir des Schicksals harter Mund
Jetzt für immer meine beiden
Ersten zu: dann eine Gruft
Such' Dir: auf dem Erdenrund
Blüh'n Dir fernere keine Freuden.

Die Letzte.

Schmerz und Freude, Glück und Unglück, und der Herzen
treuen Bund,
Geb' ich ohne Jung und Sippe, als ein treuer Bote kund.

Das Ganze.

Jeder freut sich, wenn durch Liebe
Strafe an dem Leichtsinne übt;
Aber welches Auge bliebe
Trocken, wenn der treuen Liebe
Solchen Lohn der Leichtsinne gibt?

Bachnang. [Eichenverkauf.] Nächsten Donnerstag, Mittags 3 Uhr, werden im Stadtwald Fuchshau 10 Stück Eichen nochmals verkauft, wozu man die Liebhaber einladet.

Stadtschultheißenamt.

M o n n.

Bachnang. [Zu verkaufen.] Der Unterzeichnete ist beauftragt, einen in gutem Zustande befindlichen Pfordskarren und 13 Stück Pfordhurten den 25. Juli, als am Jakobifeiertage, Nachmittags 3 Uhr, im Aufstreich zu verkaufen.

Den 8. Juli 1844.

Röhle zum Schwanen.

Bachnang. [Verlorenes.] In der Nacht vom 8. auf den 9. Juli sind einem Dienstmädchen auf der Straße von Oberstfeld bis Bachnang folgende Gegenstände verloren gegangen:

3 Paar blaue Strümpfe mit F. M. bezeichnet, 6 Sacktücher mit F. M. bezeichnet, 1 Bettkittel, 6 Halbtücher in Papier gebunden, 2 Packet Tabak, einige Schlafhauben, 2 Paar Handschuhe, einige Ellen flächsen Tuch und eine Nählade.

Der redliche Finder wird gebeten, diese Gegenstände gegen Erkennlichkeit bei Bäcker Schwarz hier abzugeben.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 4. Juli 1844.

Frucht gattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kernen . . .	15	12	14	56	14	24
„ Roggen . . .	9	56	8	48	8	32
„ Dinkel . . .	6	36	5	54	5	—
„ Gersten . . .	9	4	8	32	—	—
„ Haber . . .	5	18	5	9	5	—
1 Simri Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	44	—	42	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Welschkorn . . .	1	36	1	32	—	—
„ Ackerbohnen . . .	1	8	1	6	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen = Brod 24 kr.
Der Kreuzer = Weck soll wiegen 7 Loth.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch — kr.
— — Rindfleisch 8 —
— — Kalbfleisch 8 —
— — Schweinefleisch 10 —
— — Hammelfleisch — —

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^o. 56.

Freitag den 12. Juli

1844.

Seeschlacht bei Dezakow 1788. Carl Heinrich, Prinz von Nassau-Siegen, Abkömmling des Fürst Johann aus einer ungleichen Ehe mit Isabelle de la Serre, dem deswegen auch die Erbfolge im Nassauischen Lande vom Reichshofrath abgesprochen wurde, gieng, weil er sein Land in Europa verloren, mit Bougainville aus, neue Inseln in Südindien zu suchen (1766 — 69), zeichnete sich durch Herzhaftigkeit ohne Beispiel in der Belagerung von Gibraltar aus und trat beim Ausbruche des Türkenkriegs in russische Dienste. Da schlug er innerhalb 14 Monaten eine türkische Flotte (12. Juli 1788) am schwarzen Meer (10 Kriegsschiffe mit 91 Kanonen wurden genommen und 1700 Türken gefangen), und eine schwedische in der Ostsee (24. Aug. 1789). Hier wurden 16 Kriegsschiffe mit 212 Kanonen und 2036 Mann erobert. In beiden Treffen hatte er das Glück, die feindliche Admiralsflagge zu erbeuten.

Also auch Deutsche wissen zu siegen

— in der finstern Schlacht,

Wo Schiff an Schiff sich donnernd legt.

(Schubart.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Althütte. [Haus- und Güterverkauf.] Dem Melchior Ihmenel in Nonnenmühle wird folgende Eigenschaft im Exekutionswege im Aufstreich verkauft. Hiezu ist Tagfahrt auf

Mittwoch den 24. Juli d. J.

bestimmt, an welchem Tage, Nachmittags 2 Uhr, die Liebhaber, Auswärtige mit den nöthigen Zeugnissen versehen, auf das hiesige Gemeinderathszimmer eingeladen werden.

Die Verkaufsobjekte bestehen in

G e b ä u d e :

der Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus, der Hälfte an einer zweibarnigen Scheuer;

G ü t e r :

2 Brtl. Garten, circa 6 Mrg. 1/2 Brtl. Acker, circa 3 Mrg. 1/2 Brtl. Wiesen, 1 Mrg. Wald in Hinterwestermurrer Markung.

Den 6. Juli 1844.

Schultheißenamt.
Kapp.

Sachsenweilerhof, auch genannt Storchenhof, Schultheißenerei Unterweiffach, Oberamts Bachnang. [Schafwaideverleihung.] Nachdem das bisher den Besitzern des Ungeheuerhofs auf hiesiger Markung zustehende Schafübertriebsrecht abgelöst worden ist, so wird die Wintereschafwaide von hier, auf welcher 120 — 130 Stück Schafe ernährt werden können, von Jacobi bis Ambrosius, pro 1844/47, auf 3 Jahre verliehen werden.

Die Aufstreichsverhandlung wird am

Samstag den 20. Juli d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

auf dem Rathhaus zu Unterweiffach stattfinden, wozu Liebhaber, mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Den 8. Juli 1844.

Schultheißenamt.
Kübler.

Forstamt Reichenberg. [Verpachtung eines Holzlagerplatzes.] Im Staatswald Fuchshau, Reichenberger Reviers, ist nächst dem obern Staigacker eine, unmittelbar an die Bachnang-Haller Straße grenzende, circa 1/4 Morgen

große holzleere Fläche (68 1/2 Rthn. lang), welche sich zu einem Holzlagerungsplatz eignet, und zu diesem Gebrauche

Samstag den 20. d. M., früh 9 Uhr,

auf diesseitiger Kanzlei zur mehrjährigen Verpachtung kommt, wozu etwaige Pachtlustige hiemit eingeladen werden.

Reichenberg den 9. Juli 1844.

R. Forstamt.

Großaspach. [Pachtverleihung.]

Samstag den 20. d. M., Vormittags 9 Uhr, wird auf dem Rathhause zu Großaspach der dasige große Fruchtzehnten öffentlich verlieden, wozu auch die auswärtigen Liebhaber hiemit eingeladen werden.

Den 11. Juli 1844.

Freiherrlich v. Sturmfeder'sches Rentamt.

Großaspach. [Gefundenes.] Auf der Straße nach Kleinaspach wurde vor einigen Tagen ein blauer Regenschirm gefunden, welchen der rechtmäßige Eigenthümer gegen Bezahlung der Einrückungsgebühr binnen 20 Tagen bei der unterzeichneten Stelle abholen kann.

Den 9. Juli 1844.

Schultheißenamt.

Privat-Anzeigen.

Badnang. [Schönschreibunterricht.] Mit nächster Woche beginnt der Unterzeichnete einen neuen Kursus seines Schönschreibunterrichts, wozu er Lusttragende hiemit höflich einladet. Anmeldungen können Samstag und Sonntag von 1—4 Uhr auf seinem Zimmer, Nr. 3 des neuen Schulhauses, gemacht werden.

Guth.

Badnang. Da ich den Kleinverkauf von Essig und Branntwein eingestellt habe, so mache ich dies hiemit bekannt, mit dem Bemerkten: daß ich von heute an Essig zu 5 und 6 kr. und Branntwein zu 22 und 24 kr. per Maas in guter Waare verkaufe.

G. Schäfer.

Badnang. [Anzeige.] Der von Unterzeichnetem zur Lotterie bestimmte neue englische Reitsattel wird am 25. Julius (am Jakobifeiertag), Nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zum Ochsen herausgespielt, auch sind bei Unterzeichnetem noch Loose zu haben.

Eduard Götz, Sattlermeister.

Maubach, Oberamts Badnang. [Liegenschaftsverkauf.] Wegen Familienverhältnissen

ist der Unterzeichnete entschlossen, seine besitzende Liegenschaft, bestehend in

einem neuerbauten gut eingerichteten Wohnhaus und Scheuer unter einem Dach, Stallungen zu 6 Stück Vieh nebst großer Hofraithe;

4 Mrg. Aecker;

3 1/2 Mrg. Grasgärten, wovon 1 1/2 Mrg. am Haus mit circa 800 schönen tragbaren Obstbäumen ausgelegt ist, und

1 Mrg. Wald,

aus freier Hand zu verkaufen. An dem Kaufschilling ist die Hälfte baar zu bezahlen, das Uebrige hingegen kann mit 4 1/2 %iger Verzinsung so lange stehen bleiben, als es der Käufer wünscht.

Liebhaber, die diese Realitäten täglich einsehen können, werden zum Abschlusse eines Kaufes in sein Haus freundlich eingeladen.

Jakob Nestel.

Kirschhart Hof, Hochberger Schultheißei, Gerichtsbezirks Waiblingen. [Hofgutsverkauf.] Der Hofantheil des Friedrich Specht vom Hart Hof ist beim ersten Aufstreich den 8. d. M. um 7800 fl. angekauft worden.

Derselbe besteht in

- 1) einem zweistöckigen Wohnhaus mit zwei Wohnungen, Scheuer, Stallung, gewölbtem Keller und Wagenhütte unter einem Dach, mit gehörigem Hofraum;
- 2) Aeckern in 5 Zelgen 19 M. 1/2 B. 25 R.
- 3) Wiesen 4 » 3 » 35 »
- 4) Gras-, Baum- und Küchengarten . . . 1 » 1/2 » 47 »
- 5) Weinberg — » 2 » 30 »
- 6) Waldung 5 » 2 1/2 » 3 »
- 7) Waide und Debung — » — » 44 »
- 8) Weiber — » — » 16 »

31 Morgen.

Derselbe wird nun am

Samstag den 20. d. M.

zum zweiten Aufstreich gebracht. Die Liebhaber wollen sich Morgens 10 Uhr auf dem Hart Hof einfinden.

Hochberg, am 9. Juli 1844.

Schultheiß Döbele.

Oberbrüden, Oberamts Badnang. [Mahlmühle- und Güterverkauf.] Unterzeichneter ist gesonnen, seine dahier besitzende, in der Nähe von Oberbrüden und an der Straße nach Mittelbrüden gelegene Mahl- und Schmollemühle genannt, mit den dabei befindlichen Gebäulichkeiten nebst sämtlichen Güterstücken aus freier Hand zu verkaufen.

Die Liegenschaft besteht in

Gebäuden:

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit geräumiger freundlicher Wohnung und eingerichteter Mahl- und Gerbmühle mit einem Gerbgang und zwei Mahlgängen;

eine dreibarnige Scheuer;

ein Wasch- und Backhaus mit Schweineställen;

zwei große gewölbte Keller sammt Kellerhaus;

Gütern:

6 Mrg. 1 Bttl. Aecker und

11 Mrg. Wiesen und Gärten.

Die Mühle erfreut sich vermöge ihrer vortheilhaften Lage eines lebhaften Zuspruchs, ist sehr gut gebaut und abgabefrei; auch liegen sämtliche Güter in einer fruchtbaren Gegend und sind gut erhalten.

Kaufsliebhaber werden zur Besichtigung eingeladen und können mit Unterzeichnetem unter Vorbehalt des Aufstreichs täglich einen Kauf abschließen.

Gottlieb Reiß.

Großbottwar. [Weinverkauf.] Gegen baare Bezahlung kann bei mir guter 1845er Wein zu 24 fl. per Eimer abgefaßt werden.

Johs. Buchhuber, jun.

Hochdorf, Oberamts Waiblingen. [Bernerwägele.] Ein in gutem Zustande befindliches, mit gepolstertem Sitz und einem Korb versehenes, grün angestrichenes Bernerwägele hat billig zu verkaufen

Bäckermeister Wismann.

Großaspach. [Geld.] Gegen gesicherte Sicherheit liegen 500 fl. Pfleggeld zum Ausleihen parat bei

Christoph Trefz.

Allen Gretchen.

(An ihrem Namenstage, 13. Juli.)

Meinen Glückwunsch allen Gretchen zu dem heut'gen Namensfeste! Allen Gretchen bin ich gut; Sind's doch meist recht liebe Mädchen, Hohe Bräute, gute Frauen: Ob dieß wohl der Name thut?

Seh' ich wo ein hübsches Mädchen, Schön geformt, von sanftem Wesen, Das durch dunkle Wimpern blickt, Kenn' ich sie: „mein liebes Gretchen.“ Und dann lächelt wohl die Schelmin, Weil das Rathen mir geglückt.

Hör' ich zu der Harfe Klängen Aus dem offenen Fensterbogen Einer Stimme reinen Schall In melodischen Gefängen, Weiß ich sicher, 's ist ein Gretchen, Denn sie singen überall.

Seh' ich, wie ein junges Weibchen Ihren Knaben liebend kose, Mit dem Satten traulich süß Scherzet, wie ein sanftes Läubchen, Frag' ich nicht: Wie ist ihr Name? Gretchen heißt sie ganz gewiß.

Ist ein Gretchen wohl mitunter Auch ein bischen eigen sinnig, Nun, so liegt's vielleicht im Blut; Wär' es doch fürwahr kein Wunder, Denn des eig'nen Werths Bewußtseyn Führt ja leicht zum Uebermuth.

Möcht' ich Einer nur gefallen! O, wie wär' ich überglücklich, Kennte ich ein Gretchen mein: Aber leider, noch bei Allen, Wo ich je mich liebend nahte, Dieß die Antwort immer: „Nein.“

Abenteuer und Mißgeschicke eines Schneiders.

(Geschichtliche Anekdote aus dem neunzehnten Jahrhundert.)

1.

Das Maas.

Seit wenigen Jahren erst verschwand auf dem Pont-Neuf eine kleine, auf Rädern befindliche Marktbude, wo sie der Straße Dauphiné gegenüber auf dem Trottoir aufgestellt war. Auf dieser Marktbude erhob sich eine Wetterfahne von weißem Blech, in Form einer Driflamme, auf deren einen Seite zu lesen war: Berschwiegen wie das Grab; und auf deren Rückseite ein Schmierer in grober Milchfarbe folgende Inschrift gemalt hatte:

Joseph Rigois, öffentlicher Schreiber.

Die Marktbude, eine Art plumper Hütte, aus ungleichen Brettern und alten Leinwandstücken zusammen genagelt, erschloß sich nur durch eine kleine niedrige Thüre, die von der Seinesseite her angebracht war, um das Geheimniß der Klienten noch sicherer zu bewahren und denselben schnellen Einlaß zu gestatten, ohne sie irgend den Blicken Neugieriger preiszustellen. Die Einrichtung in ihrem Innern bestand in einem wenigstens sechzig Jahre alten ledernen Armsstuhl, einem Strohsessel, einem schwarzen hölzernen Tische, einem Buch

Kanzleipapier, drei Hefen Briefpapier, einem Federmesser, einem Dintenfaß, einem Bund Federn und einem Kalender. Ein kleiner Fensterrahmen mit vier matten Scheiben verlieh diesem Kämmerchen das erforderliche Licht.

Gegen Ende des Winters 1808 auf 1809 trat ein noch junger Mann, dessen Physiognomie gerade keinen außerordentlichen Geist verrieth, in Meister Rigois' Bude, und dessen erstes Beginnen darin bestand, ein Bierzig-Soustück auf den kleinen hölzernen Tisch zu legen. Der Anblick dieser Münze entronzte die sonst von Natur finstere Miene des öffentlichen Schreibers.

„Nehmen Sie Ihre beste Feder und wählen Sie Ihr schönstes Papier“, sagte der Client, der bei seinem Auftreten schon so barsch im voraus bezahlte. „Nehmen Sie sich ganz zusammen zu dem, was Sie vollbringen sollen, denn Sie haben an einen Minister zu schreiben.“

„Glauben Sie, daß ich das erste Mal an einen Minister schreibe?“ unterbrach ihn ungestüm Rigois, dessen eigenthümlich schlechte Laune ihn zu der Furcht verleitete, den großmüthigen Kunden nicht zu befriedigen.

Doch der junge Mann war zu beschäftigt, um diese etwas mürrisch ausgesprochenen Worte zu hören. Auf dem Strohstuhl sitzend, das Haupt in beide Hände gestützt, suchte er seine Gedanken zu sammeln. Die Sache war, wie es schien, nicht leicht, denn ungeachtet der strengen Jahreszeit trat ihm der Schweiß auf die Stirne. Endlich richtete er sich auf, und die Augen gegen den Himmel gerichtet, zu welchem er vergebens durch die vier schlechten Scheiben des kleinen Fensters leuchte, ging über seine Lippen, mit einem tiefen Seufzer und voll Anstrengung, das majestätische Wort „Gnädigster Herr“ hervor.

Rigois entwarf mit behender und kühner Hand in großer Schrift ein majestätisches G, und schrieb das Wort mitten auf das Blatt; dann schickte er sich an, fortzufahren, und hielt mit der Feder weiter unten still.

Unglücklicher Weise verstand sich der Unbekannte nicht darauf, die Gedanken, die er ausdrücken wollte, klar und faßlich hervorzubringen, denn es verging beinahe eine Viertelstunde, in welcher er nur unzusammenhängende und nichtsagende Worte herstellte.

Dieser Mangel an Verstand verfehlte keineswegs, die hohe Meinung zu vernichten, die Anfangs Rigois von einem Kunden gefaßt, der so gut bezahlte. Er richtete sich daher in seinem Armstuhl auf, schlug die Beine übereinander und weidete sich einen Augenblick, indem er sich erhabener fühlte, an der Verwirrung und Verlegenheit seines Gefährten; dann sagte er:

„Lassen Sie uns einen andern Weg einschlagen, denn wollte ich schreiben, was Sie mir diktiert, würden wir niemals zurecht kommen! Haben Sie denn nicht, ehe Sie zu mir kamen, das entworfen, was Sie geschrieben zu haben wünschen?“

„Glauben Sie denn, daß ich meine Zuflucht zu Ihnen genommen hätte, wenn ich lesen und schreiben könnte?“ rief derjenige, an den obige Frage gerichtet gewesen.

Der Schönschreiber Rigois maß den armen Unwissenden von Kopf bis zu den Füßen, und betrachtete ihn mit jener Neugierde, mit der ein Naturforscher zum ersten Mal ein unbekanntes Thier ansieht, nur lag in seinem Blicke eben so viel Verachtung, als Staunen.

„Das hätten Sie früher sagen sollen“, brummte er, sich ein gewichtiges Ansehen gebend; „meine Zeit ist unwiederbringlich verloren: fugit irreparabile tempus. Lassen Sie hören, an welchen Minister wollen Sie schreiben? Was wollen Sie ihm mittheilen?“

Vom Augenblick an, als es sich nicht mehr darum handelte, zu diktiert, wurde die Zunge des jungen Mannes geläufig und er war seiner Gedanken mächtig.

„Ich heiße Johann Risolé, mein Gevatter ist Vater Lambois, und habe hier einen Empfehlungsbrief, den mir dieser an den Polizeiminister, den Herzog von Dtranto, mitgegeben hat.“

„Und was erbittet er sich in diesem Brief für Sie?“

„Den Schutz des gnädigsten Herrn und seine Kundschaft. Vor einem Monat verheirathete ich mich in Tours, meiner Vaterstadt, und kam nun nach Paris, um mich hier als Schneider niederzulassen. Sie werden auch wohl einsehen, daß, wenn ich es dahin bringen könnte, daß ein Minister sich von mir Kleider machen ließe, mir dieses bald eine große Kundschaft zuführen würde.“

„Ich begreife Ihre Angelegenheit. Genug!“

Meister Rigois setzte seine Brille wieder auf die Nase, die er während der Erklärung herabgenommen, und setzte sich zurecht, um einen geläufigen Brief zu schreiben, ohne daß er zu lächerlich war, und der in wenigen Worten Risolé's Bitte darlegte. Nachdem dieses geschehen, ließ er, ohne sich die Mühe zu geben, dem Schneider nur vorzulesen, was er in seinem Namen geschrieben, diesen sein Kreuz neben seine Unterschrift machen, brachte das so eben beendigte Schreiben mit dem Empfehlungsbriefe unter einen Umschlag und gab es Risolé, indem er ihn dabei verabschiedete.

Risolé trug den Brief sogleich auf das Polizeiministerium, und kehrte zu Agathe, seiner Frau, in das Roz-de-chaussée der Straße Montmartre zurück, wo er seine Schneiderwerkstätte eingerichtet hatte. Eine kleine, runde, rothwangige Frau, die

ihn auf der Schwelle mit einem Kusse erwartete, wie ihn nur Neuvermählte spenden, fragte ihn:

„Ach, wie geht es?“
„Nun, mein Brief ist fortgetragen. Wolle Gott, daß ihn der Minister liest und uns eine günstige Antwort zu Theil werden läßt.“

„Das wird er, mein lieber Johann; Du weißt ja wohl, daß er Vater Lambois nichts abschlägt. Welches Glück, daß wir an Deinen Gevatter gedacht haben; denn seit den sechs Monaten, daß wir uns hier niedergelassen, haben wir kaum so viel gewonnen, um unsere Miete bezahlen zu können.“

„Gott erhöhe Dich, liebe Frau!“
„Es war ein Glück, daß wir eines der Zimmer im kleinen Entresol, das sich über unserm Waarenlager befindet, eingerichtet vermietten konnten.“

„Ja, an einen stillen, gefälligen Miethsmann, der Morgens ausgeht, nicht jeden Tag nach Hause kommt, und von dem ich, mit Ausnahme der 20 Franken, die er monatlich für sein Zimmer zurecht zu machen bezahlt, noch nichts gesehen habe. Ach! wenn mich der Herr Herzog von Dtranto mit seiner Kundschaft beehrte“, seufzte Risolé, „wäreft Du nicht mehr genöthigt, Magdsdienste zu verrichten. Dann solltest Du gepußt, wie eine Kaiserin, Dein Comptoir nicht mehr verlassen, und Deine Dienerschaft haben, um Dich zu bedienen.“

Der Rest des Nachmittags und der folgende Morgen wurden dem Schneider zu einer Ewigkeit. Jedesmal, wann er den Tritt eines Pferdes in der Straße vernahm, rannte er an die Thürschwelle und erwartete eine Staffette vom Polizeiminister ankommen zu sehen. Doch die Nacht kam heran, ohne daß Jemand irgend eine Antwort vom Herzog von Dtranto gesehen hatte.

Der folgende Tag führte eben so wenig bessere Nachrichten herbei. So verstrichen 14 Tage.

Johann Risolé, gänzlich entmuthigt, den sich so zuverlässigst geträumten Wechsel seines Glücks verschwinden zu sehen, dachte ernstlich darauf, daß es besser sey, in die Provinz nach Tours zurückzukehren, als sich in Paris vollends zu Grunde zu richten. Sein ganzer Stolz empörte sich zwar bei dem Gedanken, mit solchen gescheiterten Plänen und vernichteten Hoffnungen wieder zu seinen Landsleuten zurückzukehren; er, der bei seinem Weggehen so hochfliegend gewesen, und nun so gedemüthigt heimkehren sollte. Die Armuth brach aber zu schnell herein, als daß er nicht hätte darauf bedacht seyn sollen, ihr zu entfliehen. Den folgenden Morgen erklärte er daher seiner Frau mit zerrissenem Herzen, daß er sein in Paris errichtetes Geschäft aufgeben würde.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Zeitgeschichte.

Zu einem Schreiner in M... bei Eichtenfels im bayerischen Oberfranken kamen vor Kurzem während der Frühmesse zwei Bursche mit der Versicherung, in seinem Hause sey ein Schatz und er solle einen Theil von demselben erhalten, wenn er behütlich seyn würde, denselben zu heben. Den Vorschlag ohne Bedenken eingehend, mußte er sich auf einen Stuhl setzen, den sie mitten auf den Tisch gesetzt und ringsum mit einem Strich von Kohlen umzingelt hatten. Hier mit einem Tisch-tuch überdeckt, schwärzten sie ihm, ohne daß er es gewahr wurde, das Gesicht mit dem Bedeuten, auf die an ihn gerichteten Fragen bloß mit Prr, Prr! zu antworten, denn ein einziges Wort würde die Hebung des Schatzes hindern. — Nach Verlauf einer halben Stunde kam seine Frau von der Kirche zurück, erschrickt bis auf den Tod und rief ihm endlich zu: Hanneß, was machst Du denn? Prr, Prr! erhielt sie zur Antwort. Sie richtete noch mehrere Fragen an ihn und erhielt jederzeit zur Antwort: Prr, Prr! In der Angst ihres Herzens läuft sie zum Vorsteher und Pfarrer. Ersterer kam alsbald und rief dem Meister Schreiner zu, nicht so einfältiges Zeug zu machen und herunter zu steigen. Auch ihm wurde die Antwort: Prr, Prr! zu Theil. Endlich kam der Herr Pfarrer und wendete alle Beredsamkeit an, ihn zur Besinnung zu bringen, erhielt aber auf alle seine Fragen jederzeit Prr, Prr! zur Antwort. Er betete und der Schreiner machte unaufhörlich dazu: Prr, Prr! —

In der größten Bestürzung weint und heult die arme Frau in ihrer Küche, und als sie ihre Augen empor richtete, gewahrt sie zu ihrem größten Schrecken, daß ihr sämtliches Fleisch mit Würsten nicht mehr im Schlotte sich befindet. Jesus Maria und Joseph! Auch unser Fleisch und unsere Würste sind gestohlen! Heiliger Antonius, wie unglücklich sind wir! Kaum hatte der Sprachlose diesen Ausruf vernommen, so wiederholte er noch einmal sein Prr Prr und stieß darauf die Worte aus: da muß der +++ dreinfahren, der Schatz ist nun verloren, Prr, Prr! Somit stieg er von seinem Sitze herab und schämt sich jetzt über den ihm gespielten Betrug. Ein trefflicher Beweis, wie weit es mit der Aufklärung schon gekommen ist!

Mannichfaltigkeiten.

— Das arge Hagelwetter, welches am 25. Juni in Niederbayern sich einstellte, hat die Felder, Wiesen und Waldungen in einem Landstrich von 40 Stunden Länge und 6 Stunden Breite total

verwüftet. Man schlägt den Schaden an Feldfrüchten zu 5 Millionen Gulden an.

— In dem alten Stammschloß Hohenzollern hat am letzten Juni der Blitz eingeschlagen und die merkwürdige Kapelle durch Feuer zerstört.

— Von der sächsischen Handelsunternehmung nach China sind sehr erfreuliche Nachrichten eingegangen. Die in Canton angelangten Fabrikwaaren haben eine schnelle und vortheilhafte Abnahme gefunden. Am besten gingen die farbigen Baumwollen- und Tuchwaaren.

— Aus der auf den 18. Juli in Mainz ausgeschriebenene allgemeinen Versammlung deutscher Advokaten wird nun gar nichts. Da ein nicht geringer Theil der deutschen Regierungen die Versammlung verboten hat, so macht die für die Ausführung des Festes niedergesezte Commission bekannt, daß es nun ganz unterbleiben soll.

— Der wunderthätige Gottesrock in Trier, der 30 Jahre lang nicht an's Tageslicht kam, ist durch den Bischof Arnoldi im Beiseyn der gesammten Geistlichkeit und aller städtischen Behörden aus dem Hochaltar des Doms feierlich erhoben worden. Sein Aussehen war unverändert. Am Tage der heil. Helena, 18. Aug., beginnt die öffentliche Ausstellung.

— Der schlaue Emir Abd-El-Kader hat den Franzosen einen fatalen Streich gespielt, er hat sich, während sie ihr Hauptaugenmerk auf Marocco gerichtet hatten, hinter ihren Rücken gemacht und die Stämme sämmtlich aufgewiegelt. Dabei hat der Kaiser von Marocco eine trohige und zweideutige Antwort auf die vorgelegten Bedingungen gegeben, so daß ein blutiger Kampf in Aussicht steht. Der Prinz von Joinville ist mit seiner Flotte vor Tanger angekommen, sie soll aber noch Verstärkung erhalten.

— Die Königin Christine in Spanien macht sich jetzt mit der Heirath ihrer Tochter viel zu schaffen und würde es am liebsten sehen, wenn sie dem Prinzen Amale die Hand reichen würde.

— Da der Herzog von Nemours die Kunst nicht versteht, sich beim französischen Volk beliebt zu machen, ist er gesonnen, auf die künftige Regentenschaft Verzicht zu leisten und den Thron seinem Bruder, dem Prinzen von Joinville, bis zur Mündigkeit des Grafen von Paris abzutreten. In einer bei der Deputirtenkammer eingereichten Akte soll er seine geschwächte Gesundheit als Grund angegeben haben.

— Im Monat Mai haben die 24 in London bestehenden Bibel- und Missionsgesellschaften ihre Jahresversammlungen abgehalten und dargethan, daß sie für ihre Zwecke in dem lehrverfloßenen Jahr über eine Einnahme von 686,759 Pfund Sterling zu verfügen hatten. Die Bibel ist in 138 Sprachen theils vollständig, theils in einzel-

nen Stücken übersetzt und verbreitet. Seit 1804 hat die britische und auswärtige Bibelgesellschaft, die vornehmste unter allen, über 16 Mill. Bibeln vertheilt. Die Engländer haben in allen Erdtheilen Missionäre, und am thätigsten waren im verfloßenen Jahr die in Neuseeland und im westlichen Afrika. In Capstadt und Neuschottland wurden neue Kirchen aufgebaut.

— Während wir hier schwitzen, fahren die jungen Herren in London Schlittschuhe, doch nur auf künstlichem Eis. Ein Spekulant hat eine Bahn von mehr als 5000 Fuß angelegt und die ganzen Umgebungen sind winterlich. Es fährt sich auf dem künstlichen Eise, wie auf dem besten natürlichen, und die Anstalt wird fleißig besucht.

— Nach einer offiziellen Mittheilung sind in der dießjährigen Boeksaïson in München vorgekommen: 53 Kapitalräusche, 187 totale Besudlungen, 337 Nebel, 489 Köpfe und 13,754 angenehme Spizeln! (U. Sch.)

— Da die gewöhnliche Dinte die Stahlfedern verdirbt und doch jetzt die halbe Welt mit Stahlfedern schreibt, so wird dazu folgende Dinte empfohlen: 1/2 Quintchen Eisenoryd, 1 Loth gröblich gestoßene schwarze Galläpfel, 1/2 Loth Gummi, 10 Loth Regenwasser, in eine Flasche 24 Stunden lang angelegt und einigemal geschüttelt. Diese Dinte wird sogleich schwarz; trocknet sie ein, so verdünnt man sie mit Wasser.

— In Köln ist der Besitzer einer großen Eisengießerei, Herr Fürth, damit beschäftigt, eine Maschine aufzustellen, um jeden Baustein in wenigen Minuten glatt und kantig zu behauen. Gelingt der Versuch, so sind künftig die Steinmehnen des Bearbeitens der Steine überhoben.

— Herr Wendelin Braun in Mainz hat die Erfindung gemacht, vermittelst einer Maschine den Rüben- und andere Kohlsamen vor der Auspressung zu enthülften, wodurch das auch noch in größerer Masse gewonnene Del zum Speisen und Backen gebraucht werden kann, auch ohne vorherige Reinigung zum Brennen vortrefflich ist.

— (Regensburg.) Am verfloßenen Samstag ereignete sich folgender empörender Vorfall, den wir einem Augenzeugen nacherzählen. Viehtreiber, die Mastvieh nach München trieben, mußten bei Post-Au, 4 Stunden von Landshut, ein Stück Vieh, welches vor Mündigkeit nicht mehr weiter konnte, auf der Straße liegen lassen, um im Orte ein Fuhrwerk zur Weiterschaffung desselben zu bestellen. Bauernbursche, welche diese Bestellung im Wirthshause hörten, entfernten sich unter der Aeußerung: „Wir wollen auch einmal ein fettes Stück Rindfleisch essen!“ und schnitten dem auf der Landstraße liegenden Ochsen aus dem Hinterschwenkel 15 Pfund Fleisch heraus, dann, um dem Bubenstreich die Krone aufzusetzen, auch die

Ohren ab. Die Thäter wurden ermittelt und nach Landshut abgeführt, wo auch der Ochse des andern Tages abgeschlachtet wurde. Bei der Einbringung der Burschen sprach sich der Unwille der Einwohner Landshuts über eine solche barbarische Handlung laut aus.

— Der junge Prinz von Preußen (welcher am 18. Oktober 13 Jahre alt wird) wird mit einem jungen Adeligen gleichen Alters erzogen und unterrichtet. Als nun dieser jüngst den Prinzen fragte, was er, wenn sich Gelegenheit böte, für einen Orden stiften würde, soll der Befragte rasch erwidert haben: „Einen Eselsorden für die Schmeichler!“

E i n h e i m i s c h e s.

— (Stuttgart, den 8. Juli.) Eine gestern Nachmittag aus Wildbad hier eingetroffene Stafette brachte die traurige Nachricht, daß Sr. Erlaucht, der Hr. Graf Alexander v. Württemberg, Sohn des verewigten Herzogs Wilhelm von Württemberg, königl. Oberst, Großkreuz des R. Ordens der Württembergischen Krone ic. und Better Sr. Majestät unseres Königs, gestern früh unerwartet schnell in erstgenanntem Bade, wo er sich erst einige Tage, von Italien kommend, zur Stärkung seiner Gesundheit befand, an einer nervösen Krankheit gestorben ist. Der Verewigte ist am 5. Nov. 1801 geboren, vermählte sich den 3. Juli 1832 mit Ihrer Erl. der ungarischen Gräfin Helene Festetics, aus deren Ehe 4 Kinder, zwei Grafen und zwei Gräfinnen, entsprossen sind.

— (Stuttgart, den 8. Juli.) Heute Vormittag um 11 Uhr ist endlich der große, längst erwartete, zur Jubiläumssäule bestimmte Granitblock, aus einem Bruch in der Nähe von Alpirsbach kommend, unter einem bedeutenden Menschenzulaufe durch das Tübingertor, die Tübingen- und Königsstraße hier eingetroffen. Derselbe, mit Kränzen und Laubgewinden verziert, wurde von 28 Pferden, von 7 Fuhrleuten geleitet, gezogen. Er ist 10' lang, hat 6 3/4' im Durchmesser, und wiegt 600 Centner. Ueberall auf seiner Reise mußten die kleinen Brücken und Dohlen, um durch sein Gewicht keinen Schaden zu erleiden, gestützt werden. Er war im Ganzen 5 Tage unterwegs.

— Stuttgart. Auf die vielen, an uns ergangenen Bitten um nähere Aufklärung über das neben dem R. Theater zu Cannstatt erstehende und alle Augen fesselnde Gebäude diene zur Nachricht, daß der Besuch desselben einstweilen nothwendiger Weise verboten ist, da er die dabei beschäftigten Künstler und Arbeiter nur stören würde. Wir können unsern Lesern daher bloß melden, daß Sr. Maj. der König hier durch Hrn. Hofbaumei-

ster Zanth, den Erbauer des R. Theaters zu Cannstatt, ein maurisches Bad erbauen läßt, welches, wie man von weitem wahrnimmt, ein eben so prächtiges Denkmal der Kunst, als ein durch die wahrhaft königliche Ausstattung geeignetes Gebäude zu werden verspricht, um zu den Erholungsstunden eines mit dem Wohle seines Volkes so eifrigst bemühten geliebten Monarchen zu dienen. (Verk.)

— Auf dem Wollmarkt zu Heilbronn wurde der eingebrachte Vorrath von 2400 Centner rasch verkauft, und zwar um 10 Prct. höher, als im vorigen Jahr.

— (Heilbronn, den 4. Juli 1844.) Im Garten des Hrn. Küfermeisters Ferdinand Lang dahier ist ein Weinstock zu sehen, der bereits 71 verblühte Trauben trägt, wovon 16 vollkommen gefärbt sind, und die Größe kleiner Haselnüsse haben. (H. D.)

— Die württembergische Brandschadensumlage beträgt für das Jahr 1844 — 45 vier Kreuzer pr. hundert Gulden Gebäude-Anschlag.

B e l o b u n g e n u n d B e l o h n u n g e n.

Stuttgart. Die nachbenannten Personen haben sich bei den im Monat Mai d. J. zur Anzeige gekommenen Brandfällen durch ihre Thätigkeit ausgezeichnet, und werden daher unter dem Anfügen, daß Einigen derselben Geschenke aus der Staatskasse bewilligt worden sind, hiemit öffentlich belobt, und zwar bei dem Brande:

1) zu B a c k n a n g, am 1. Mai d. J.: Christoph Schill, Gottlieb Kummer und Johannes Rau, Spritzenmeister, Jakob Brauninger, Rothgerber, Flaschner Störzbach, Gottlieb Weigle, Metzger, Nagelschmied Bauz, die Stadtrathe Christian Breuninger und Bürner, M. Dr. Ziegler, D.A.Ger.-Assistent Ganzhorn, D.A.Ger.-Gehülfe C. Zierle, Landjäger-Stationen Commandant Schreweis und Landjäger Heere, sämmtlich zu Backnang; ic. ic.

Stuttgart, den 18. Juni 1844.

Ministerium des Innern.

Stuttgart. Die Bewerber um die erledigte Schulmeistersstelle in Bürg, D. Waiblingen, womit neben freier Wohnung ein auf 250 fl. berechneter Gehalt verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschriftsmäßig zu melden. Den 6. Juli 1844.

K. ev. Consistorium. Scheurleu.

— Unter dem 2. Juli wurde der ev. Schuldienst zu Gottwollshausen dem Schulmeister Haid in Stadenhausen, und der zweite Mädchenschuldienst zu Tübingen dem Schulmeister Wanner zu Langenburg übertragen.

N a c h t i c h.

— Der Präsident N. zu B..., welcher auf den äußern Anstand hielt, bemerkte mißfällig, daß ein Referendarius die Sitzungen mit Sporen an den Stiefeln besuchte. Eines Tages, als er eben wieder mit gewaltigen Schritten durch das Sessionszimmer flirrte, sagte der Präsident zu ihm: „Herr Referendarius, reiten Sie doch gefälligst einmal in die Registratur und lassen Sie sich die Akten in Sachen N. wider N. geben.“ — Der Referendarius soll später ohne Sporen gekommen seyn.

N ä t h f e l.

Wir sind, wie Allen ist bekannt, zu zweit,
Getreue Nachbarn schon seit langer Zeit.
Und sonderbar, so nah' wir auch zusammen steh'n,
Hat doch der Eine nie den Andern noch geseh'n,
Und obgleich wir auch stets zusammen wandern,
So kam der Eine niemals zu dem Andern.
Auch dieß ist dann noch sonderbar,
Sobald der Eine wird gewahr,
Daß sein Herr Nachbar etwas will,
Gleich ungesäumt er's mit ihm thut,
Steht Einer in dem Häuschen still,
Sogleich der And're auch mit ruht.
Und wenn der Morgen dämmert, schließt sein Haus
Ein Jeder auf, zusammen geh'n wir aus;
Wir wandern dann nach weiter Ferne
Zu Bergen und verweilen gerne
Auf lichten Hb'n im Aetherblau,
Wir laben uns im Morgenthau.
So rasch, wie wir zusammen reisen,
Hat noch kein Erdensohn gethan;
Pfeilschnell zieh'n wir in weiten Kreisen
Von Thal zu Thal, bergab, bergan.
Zur Nachtzeit wandern wir auch gerne
Zum Himmelszette ohne Rüh'n,
Bewundern da die gold'nen Sterne,
Die, Schäfchen gleich, vorüber zieh'n.
So geht es Tag für Tag, Jahr ein, Jahr aus.
Sobald der Eine schließt sein kleines Haus,
Schließt es der And're auch,
So ist's nun einmal Brauch;
Wir wandern dann vereint zur Ruh
Dem schönsten Heimathlande zu.

U n t e r w e i ß s a c h.

S c h e i ß e n s c h i e ß e n.

Auf Veranlassung des Forstpersonals des Weis-sacher Reviers wird der Unterzeichnete am Jakobi-Freiertag, den 25. Juli, ein Nummernschießen zu geben die Ehre haben, wozu er die Herren Schützen höflichst einladet. Bemerk't wird, daß bei zahlreichem Besuch eine von Herrn Büchsenmacher Noos in Badnang neu verfertigte Pürschbüchse mit herausgeschossen wird.

Schlehner zur Krone.

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

**Auflösung der Charade in Nr. 55:
Scheidbrief.**

Badnang.

Naturalien-Preise vom 10. Juli 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	16	—	15	43	15	28
„ gem. Kernen . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . .	6	36	6	27	6	18
„ Roggen . .	10	40	10	24	10	8
„ Waizen . .	15	12	—	—	—	—
„ Gemischtes . .	11	12	—	—	—	—
„ Gerste . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . .	5	—	4	47	4	40
„ Einkorn . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Welschkorn . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . .	—	56	—	—	—	—
„ Bicken . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsirnen . .	—	—	—	—	—	—

Brod - Taxe.

8 Pfund gutes Kernen = Brod 24 kr.
Der Kreuzer = Weck soll wiegen 7 Loth 1 Quint.

Fleisch - Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes	8 kr.
„ Rindfleisch gemästetes	8 —
„ Rindfleisch ungemästetes	7 —
„ Kuhfleisch gemästetes	7 —
„ Kalbfleisch	8 —
„ Schweinefleisch unabgezogenes	9 —
„ Schweinefleisch abgezogenes	8 —
„ Hammelfleisch gemästetes	—
„ Hammelfleisch geringeres	—

S a l l.

Naturalien-Preise vom 6. Juli 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	2	—	1	44	1	33
„ Gemischt	1	24	1	15	1	11
„ Korn	1	20	1	10	1	4
„ Waizen	—	—	—	—	1	38
„ Gerste	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—

Brod - Taxe.

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 11 kr.
Ein Kreuzer = Weck 6 Loth 1 Quint.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro}. 57.

Dienstag den 16. Juli

1844.

Hensl und Fuetter enthauptet 16. Juli 1749. Eine kaltblütigere Gelassenheit auf dem Schafotte, als Hensl bezeugte, stellt wohl keines der ältern und neuern Jahrhunderte auf. Hensl und Fuetter waren die Häupter einer Empörung in Bern, wurden verrathen, gefangen und zum Schwerte verurtheilt. Fuetter war zuerst hingerichtet, und Hensl sah zu. Der erste Streich fehlte, Fuetter ward in die Schulter gehauen, das ist stark! sagte Hensl. Auf den zweiten, der wieder fehlte, knirschte Hensl und rief: Alles ist in diesem Staate verdorben bis auf den Hensler! Endlich gelang's dem Scharfrichter, und die Reihe kam nun an Hensl. Mit unverbundenen Augen setzte er sich hin, der Henker, durch zweimaliges Mißlingen schon aus der Fassung gebracht, schwang das Schwert, verwundete nur, und tödtete nicht. Hensl's Geist war noch gegenwärtig, er drehte den blutenden Nacken gegen den Peiniger hin, und sagte mit einer gelassenen Verachtung, die Jedermann in Erstaunen setzte: Du richtest wie deine Obrigkeit! Ein zweiter Hieb trennte den Kopf des Helden vom Rumpfe.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. [Hausverkauf.] Dem Friedrich Helmsdorfer ist Schulden halber sein Hausantheil im Zwischenackerle zum Verkauf ausgekelt.

Liebhaber können mit Stadtrath Schlagenhauß unter Vorbehalt des Aufstreichs einen Kauf abschließen.

Stadtschultheißenamt.
M o n n.

Badnang. [Eigenschaftsverkauf.] Aus der Gantmasse des Alt Adam Babel, Maurers, kommen folgende Güter am 15. August d. J. zur Versteigerung.

G e b ä u d e :
Ein einstodiges Wohnhaus auf der Staig, 13/16 Rth. Dunglege dabei;
A e d e r :
1/2 Brtl. 3/4 Rth. und 1/2 Brtl. in der Katharinenplaisir, mit Dinkel angeblümt;
1 Brtl. 17 1/2 Rthn. am Stiftswald Linkholz;
die Hälfte von 1 Mrg. im Seelacher Weg,

nach dem Landmef aber nur 1 1/2 Brtl. 24 Rthn.;
die Hälfte von 2 Brtl. in der vordern Thauß.
Liebhaber können mit Stadtrath Schlagenhauß unterhandeln.
Den 3. Juli 1844.

Stadtschultheißenamt.
M o n n.

Badnang. [Ackerverkauf.] Aus der Verlassenschaft der Wilhelm Diller'schen Wittwe wird circa 1/2 Brtl. Acker im Rietenauer Weg, mit Dinkel angeblümt, nächsten Mittwoch, Mittags 2 Uhr, auf dem Rathhaus verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Stadtschultheißenamt.
M o n n.

Althütte. [Haus- und Güterverkauf.] Dem Melchior Ihmenek in Nonnenmühle wird folgende Eigenschaft im Exekutionswege im Aufstreich verkauft. Hiezu ist Tagfahrt auf Mittwoch den 24. Juli d. J. bestimmt, an welchem Tage, Nachmittags 2 Uhr, die Liebhaber, Auswärtige mit den nöthigen Zeug-